

Freundeskreis auf Kulturreise

Durch eine Fernsehsehung war im Freundeskreis der Plan eines Besuchs des Melatenfriedhofs in Köln entstanden. Am 10. September fuhren 25 Mitglieder mit einem Bus nach Köln zum Haupteingang des Friedhofs. Dort erwartete uns Herr Detlef Rick, der uns die Geschichte und die Gräber der denkmal- und landschaftsgeschützten

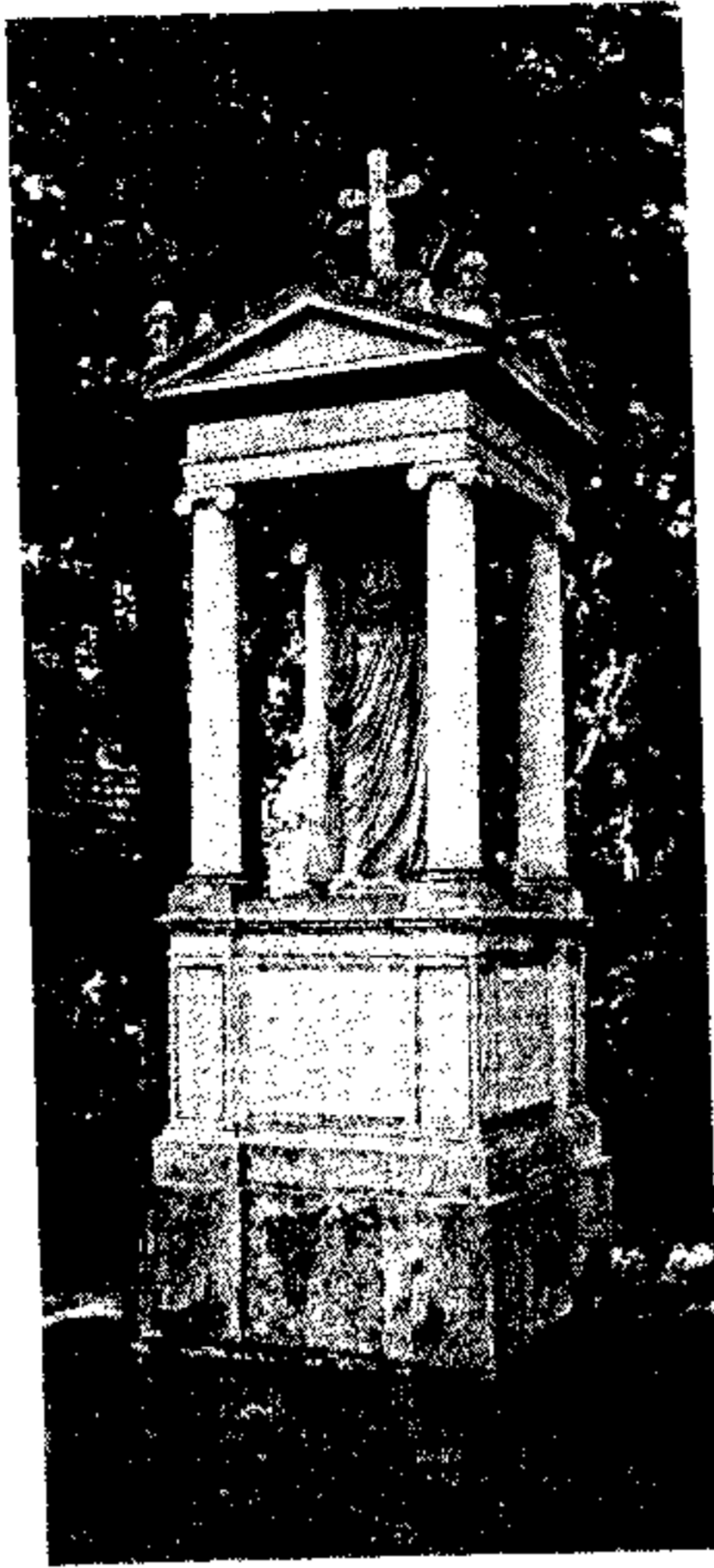


Bild: Köllermann

tungsstätte angelegt wurde. Damit ist auch der Name 'Melaten' erklärbar, der sich aus 'malus habitus' = schlechter Zustand ableitet. Der erste evangelische Tote wurde erst 19 Jahre später „auf Melaten“ beerdigt.

Der 435.000 m² große Friedhof mit seinen ca. 55.000 Gräbern ist rasterförmig angeordnet und war von Anfang an auch als Erholungsstätte und als öffentliche Grünanlage geplant. Es befinden sich auf ihm viele interessante Grabdenkmäler bekannter Menschen aus alter und neuer Zeit. Herr Rick zeigte uns einige besonders auffällige Gräber und

nehmen Wellers organisierte und gesponserte Exkursion endete mit einem Besuch einer typischen Kölner Gaststätte am Heumarkt. Wer wollte, konnte

Beerdigungsstätte erläuterte. Wir erfuhren, dass der Friedhof auf Grund eines Erlasses von Napoleon, nachdem keine Bestattungen innerhalb von Stadtgrenzen stattfinden durften, 1810 nach den Plänen von Ferdinand Franz Wallraff auf dem Gelände eines schon 1180 erwähnten Leprosenheimes (Lepra; Aussätzige) und späteren Hinrich-

Grüfte, mit deren Geschichte er uns in seiner lebhaften Art und unter Zuhilfenahme von alten Zeichnungen und Fotos, die er aus seiner schier unerschöpflichen Jacke zog, bekannt machte. Die, teils sehr großen und begehbaren, unterirdischen Grüfte dienten im Krieg als Bunker und später auch als Unterkunft für Ausgebombte.

Unser Führer hat über den Friedhof und seine Geschichte ein interessantes Buch geschrieben. Auch im Internet auf der Wikipedia-Seite gibt es viele Informationen.

Die von dem Bestattungsunter-

dort bei einem Mittagessen und einigen Kölsch in Gesprächen mit Mitreisenden das Gehörte noch einmal Revue passieren lassen.

Rainer Köllermann